

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

248 (24.10.1907)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12-1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags. Inzerate: Die einpaltige, kleine Zelle oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inzerate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inzeraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inzerate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Das Resumé der zweiten Haager Konferenz.

Aus dem Haag wird uns geschrieben: Jetzt, wo die Konferenz nach viermonatlicher Tätigkeit sich aufgelöst hat, kann es zweckdienlich sein, noch einmal einen kurzen Ueberblick über das Geleistete zu geben: 1. Verbesserungen, die bei den Konventionen zur Schlichtung internationaler Konflikte, soweit sie unter den permanenten Schiedsgerichtshof und die internationalen Enquetekommissionen fallen. Man hat das Reglement pacifique einer gründlichen Untersuchung unterworfen. Es ist in diesem Jahre ebenfalls als die erste Konvention zustande gekommen, aber es ist um dreißig Paragraphen vermehrt worden. 2. Die Beziehungen zwischen England und Rußland gewonnen hat. Die neuen Bestimmungen finden sich im Reglement; der neue Antrag, der von Deutschland ausgeht, schreibt die Maßregeln vor, die bei Abschluß eines Kompromisses mit Hilfe des internationalen Schiedsgerichtshofes zu nehmen sind. Der andere, von Frankreich ausgehende Antrag, legt das sachliche Schiedsverfahren fest.

Die Konferenz hat viel Zeit mit den Versuchen verbracht, einen internationalen, permanenten Schiedsgerichtshof zu errichten. Zunächst wurde der Entwurf einer Konstitution für den Hof beifällig aufgenommen. Aber unüberwindliche Meinungsverschiedenheiten ergaben sich bei Erörterung des Prinzips, nach welchem die Richter ernannt werden sollten. Und schließlich mußte man sich mit der Annahme eines „Wunsches“ begnügen, der den Regierungen anriet, den permanenten Schiedsgerichtshof zu errichten, sobald sie sich über die Richterfrage geeinigt haben würden. Ein weiterer Punkt, an dem die Konferenz viel Mühe und Zeit gewandt hat, war das obligatorische Schiedsverfahren. Aber schließlich fanden sich nur 31 von den 44 Staaten, die bereit waren, einen Weltschiedsvertrag abzuschließen und einige von ihnen haben das nur unter Vorbehalt getan, indem sie eine Liste von 8 Fällen vorlegten, in denen die Arbitrage immer obligatorisch sein hätte. In der Schlussakte hat sich die Konferenz einstimmig zugunsten des obligatorischen Schiedsverfahrens erklärt und dieselbe Einstimmigkeit war vorhanden, als einige Fälle als dem obligatorischen Schiedsverfahren unterliegend bezeichnet wurden. Man glaubt übrigens, daß Frankreich den anderen 30 Mächten, die ausgesprochene Anhänger des Schiedsverfahrens sind, vorstellen wird, untereinander einen Schiedsvertrag abzuschließen.

Auf der anderen Seite wird Deutschland sich an die Minorität wenden und versuchen, individuelle Verträge zustande zu bringen. Der einzige große Erfolg, den man in diesem Punkte erreicht hat, ist das Verbot kontraktuelle Schulden mit Waffengewalt einzutreiben, ohne daß diese erst an Arbitrage unterworfen werden. Diese Aenderung der Dragodoktrin ist von den Amerikanern herbeigeführt worden und einstimmig angenommen worden, bis von einigen Staaten, die Anwendung von Waffengewalt auch nach dem fruchtlosen, schiedsrichterlichen Bemühen verwerfen. 2. Die Erweiterung der Konvention betreffend der Rechte und Gebräuche des Landkrieges, vor allen hinsichtlich der Eröffnung der Feindseligkeiten, der Rechte und Pflichten der Neutralen usw. Deklarationen von 1899.

Dieser Teil des Programms ist beinahe in seiner Gesamtheit zur Ausführung gebracht worden. Die Konvention III schreibt vor, „daß die Feindseligkeiten nicht ohne vorhergehende Mitteilung, die keine Zweifel übrig läßt“, beginnen dürfen“ und daß „der Kriegszustand den neutralen Mächten unverweilt bekannt gemacht werden muß“. Die Konvention IV amendiert und breitet das Reglement über die Rechte und Gebräuche im Landkrieg aus; die Garantien für eine humane Kriegführung und für den Schutz der Nichtkombattanten sind verstärkt. Das Reglement ist noch erweitert um den „Wunsch“, das auch in Kriegszeiten die militärischen und zivilen Autoritäten es

nicht zur Pflicht machen möchten, die friedlichen und kommerziellen Beziehungen zwischen den Kriegführenden und den Neutralen zu erhalten und zu fördern.

Konvention V bezieht sich auf die Pflichten neutraler Staaten und Personen während eines Landkrieges. Was die Personen angeht, so haben die deutschen Anträge dazu keine Mehrheit sammeln können und man hat sich mit einem „Wunsch“ begnügt, der den Regierungen empfiehlt, gegenseitige Verträge abzuschließen, die feste Bestimmungen für den Aufenthalt von Ausländern im kriegführenden Staat treffen, vor allem mit Rücksicht auf ihre militärischen Pflichten.

Was die Erklärung von 1899 angeht, so ist das Verbot des Worfens von Explosivstoffen und Projektilen aus Luftschiffen erneuert worden; allerdings nur durch die Mehrheit, denn Frankreich und 4 oder 5 andere Mächte haben dagegen gestimmt.

3. Neue Vorschriften über den Krieg zur See.

a) Zu den speziellen Erscheinungen des Seekrieges, sowie das Bombardement von Häfen, Städten und Dörfern durch eine Seemacht, das Legen von Torpedos zc.

Konvention IX verbietet das Bombardement von Häfen, Städten und Dörfern, die nicht befestigt sind, und ebenso alle Requirierungen unter Androhung des Bombardements.

b) Die Konvention VIII bezieht sich auf die submarinen Minen und verbietet das Legen von Minen, die nicht eine Stunde, nachdem die Kontrolle über sie verloren ist, unschädlich gemacht werden können. Sie verbietet ebenfalls das Legen von geankerten Minen, wenn diese nicht unschädlich gemacht werden können, nachdem sie sich von ihren Ankern losgerissen haben. Freilich und leider hat man sich nicht zu dem Verbot von verankerten Minen, die nicht unter Kontrolle derjenigen, die sie legen, bleiben, versteigen können, und England hat deshalb erklärt, daß diese Konvention absolut ungenügend ist.

c) Die Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe.

Das ist Gegenstand der Konvention VII, die vorschreibt, daß so umgewandelte Schiffe auf eine offizielle Liste zu führen sind, daß sie von Offizieren kommandiert und die Mannschaft der Marinedisziplin unterliegen muß. Es war unmöglich, für den englischen Antrag die Einstimmigkeit zu erreichen, die eine solche Umwandlung auf hoher See verbietet und sie nur in den territorialen Gewässern der kriegführenden Mächte zugelassen wissen will.

d) Das Privateigentum der Kriegführenden zur See. Die Amerikaner hatten beantragt, das Privateigentum zur See für absolut unverleglich zu erklären. Nur 25 Mächte stimmten dafür und die notwendige Einstimmigkeit konnte nicht erzielt werden.

e) Die den Handelsschiffen zugestandene Schutzfrist (délai de faveur), die ihnen erlaubt, die neutralen Häfen oder Häfen der Kriegführenden nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu verlassen.

Die Konvention VI ging über diesen Gegenstand. Diese Konvention erlaubt, daß Handelsschiffe sofort oder innerhalb der Schutzfrist einen feindlichen Hafen verlassen können und die Reise nach ihren Bestimmungshäfen antreten dürfen.

Ferner hat man das Recht, Handelsschiffe, die den Ausbruch des Krieges noch nicht erfahren haben, zu kapern, aber müssen wieder freigegeben werden, wenn der Krieg beendet ist, oder ihr Wert muß erstattet werden. Diese Maßregel findet ihre Anwendung natürlich nicht mehr auf Handelsschiffe, die in Kriegsschiffe verwandelt worden sind.

f) Die Rechte und Pflichten der Neutralen im Seekrieg; insbesondere ihr Verhalten gegenüber Schiffe der kriegführenden Mächte in ihren Häfen.

Dieser Gegenstand wurde in der Konvention V behandelt. England und Japan opponierten gegen die Konvention als zu unklar. Doch enthält sie einen Kode über einen Gegenstand, wozu Vorschriften bisher noch nicht existierten.

g) Die Frage der Konterbande.

England hatte beantragt, die Konterbande gänzlich abzuschaffen und 26 Mächte hatten dafür gestimmt. So hat England versucht, mit diesen Mächten einen besonderen Vertrag zur Abschaffung der Konterbande zustande zu bringen, aber es hat nur die Unterstützung von Haiti gefunden.

Infolgedessen hat man nichts erreichen können. Dennoch hat man insofern ein Resultat erzielt, als man

zu einer Definition der absoluten Konterbande gekommen ist. Amerika hat sich für gänzliche Aufhebung von Konterbande erklärt. Der deutsche Antrag, die absolute Unverlegbarkeit der Briefpost zur See zu gewährleisten, ist in Konvention IX festgelegt. In derselben Konvention befindet sich die Bestimmung, daß Fischerboote vom Kaperecht auszuschließen sind und Handelsschiffe, die in Kriegszeiten beschlagnahmt worden sind, wieder frei zu geben.

h) Die Blockadefrage.

Diese Frage stand zwar nicht auf dem Programm, aber sie ist doch diskutiert worden. Da man nicht zur Übereinstimmung kommen konnte, ist in dieser Sache kein Resultat erzielt worden.

In diese Konvention, die noch auszuarbeiten ist, würden dann allerdings auch Bestimmungen über den Landkrieg aufgenommen werden müssen, da dieser ebenso hierher gehört wie der Seekrieg.

Man hat in einer allgemeinen Abstimmung den Wunsch angenommen, diese Frage bis zur nächsten Konferenz zu vertagen.

4. Die Ausdehnung der Genfer Konvention von 1864 auch auf den Seekrieg.

Diese Frage ist in der Konvention in befriedigender Weise gelöst worden.

Außer diesen Resultaten steht die Konferenz in dem durch die Konvention II geschaffenen Oberprüfungsgerichtshof auf den — wie Sir Edward Fry sich ausdrückte — größten Erfolg ihrer Tätigkeit zurück.

Deutsche Politik.

Der Sozialdemokrat im Gefängnis.

Unser Genosse Mehe, Redakteur des „Nordd. Volksblatt“ in Bant, soll irgend einen Nachwächter oder Bürgermeister beleidigt haben, weshalb er zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Sein Besuch um Selbstbeschäftigung und Selbstbefristung wurde abgewiesen, die Beschwerde gegen den ablehnenden Bescheid vor der höheren Instanz gleichfalls.

Dem Hüffener, der einen Menschen hinterücks niedergestochen hat, ist auf der Festung besser ergangen, dem Prinzen Arenberg, der einen Menschen ermordet hat, ebenfalls, von der armen Kranken Fürstin Wrede, die in krankhafter Geistesverwirrung Wäschkörbe voll Silberzeug gestohlen hat, gar nicht zu reden. Offiziere, die ihre wehrlosen Untergebenen bis aufs Blut gepeinigt haben, werden mit Stubenarrest bestraft; Herr Liebert schimpft die höchsten deutschen Richter „Justizmörder“, und kein Haar wird ihm gekrümmt. Aber der Sozialdemokrat wird nicht allein ins Gefängnis gesperrt, ihm werden auch die Erleichterungen verweigert, die in der Regel dem bürgerlichen Preßhünder ohne weiteres zugesprochen werden.

Ein Geächteter.

Gegen den Professor der katholischen Theologie an der Universität Bonn, Dr. Schrörs, der die Schrift „Kirche und Wissenschaft“ herausgegeben hat hat der Erzbischof Fischer im „Kirchlichen Anzeiger“ für die Erzdiözese Köln einen Erlaß an den Klerus gerichtet.

Die Schiffsabgaben.

In der zweiten sächsischen Kammer ist eine Interpellation über die Stellung der sächsischen Regierung zu den Schiffsabgaben eingebracht worden. Der Dresdener Berichterstatter des „Verl. Tagebl.“ kann dazu mitteilen, daß die sächsische Regierung im Interesse der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Landes an dem Widerstand gegen derartige Abgaben unabänderlich festhalten wird. Uebrigens habe sich Breußen in Sachen der Schiffsabgaben seit einiger Zeit nicht mehr bemüht, soweit bekannt wurde. Es wäre jedoch voreilig, hieraus zu schließen, daß es seine Pläne aufgegeben habe.

Ausland.

Finnland.

Ein Aufruf der finnischen Sozialdemokratie gegen Provokateure und „revolutionäre“ Verbrecher. In Finnland suchen in letzter Zeit wiederum Provokateure ihr Unwesen zu treiben, die es darauf abgesehen haben, vor allem Leute, die der aufgelösten „Roten Garde“ angehört haben, zu Gewalttaten aufzuwiegeln. Man beabsichtigt offenbar, sogenannte „Expropriationen“ hervorzurufen, das heißt: Raub und Plünderung zu angeblich „revolutionären“ Zwecken. Der eigentliche Zweck ist, nachher die Sozialdemokratie für solche Verbrechen verantwortlich zu machen und so der Reaktion erwünschte Dienste zu leisten. Man hat eine ge-

Seite 8. Handelskammer. Karlsruhe. ... 57. Stb. ... Europa-Tour ... The ... Vio ...

beime Organisation gestiftet und versucht natürlich vor allem, in sozialdemokratische Kreise einzudringen. Die Parteileitung der finnischen Sozialdemokratie hat nun in einem Aufruf an die Parteigenossen im ganzen Lande ihre schärfste Mißbilligung dieser geheimen Organisation und ihrer Tätigkeit ausgesprochen und fordert die Parteigenossen auf, innerhalb der Organisationen der Partei genau darauf zu achten, daß ein derartiges provokatorisches Treiben keinen Eingang findet und Leute, die sich dazu hergeben oder gar geneigt zeigen zu verbrecherischer Tätigkeit, aus der Partei zu entfernen. Zum Schluß werden die Kreis- und Kommunalkommissionen, wie die übrigen Parteiorganisationen aufgefordert, alles, was möglich ist, zu tun, um die sozialdemokratische Erkenntnis mehr auszuweiten und zu vertiefen, als das beste Mittel, jene Provokateure unschädlich zu machen.

Badische Politik.

Ein vernichtendes Urteil

gegen den in der Volksschule gelehrtens dogmatischen Religionsunterricht fällt der bekannte Philosophiedozent Professor Friedrich Paulsen in einem Artikel der „Deutschen Rundschau“. Paulsen schreibt da u. a.:

„... Daß dieser dogmatische Religionsunterricht völlig verfehlt, darüber ist nirgends ein Zweifel. Seine Absicht ist die begründete Erkenntnis und Ueberzeugung von der Wahrheit des Bekenntnisses der Kirche, seine Wirkung in weitestem Umfange ist der Unglaube in der allerentschiedensten Form, die schärfste Feindschaft gegen Bekenntnis und Kirche, ja gegen Christentum und Bibel. Die Ursache liegt auf der Hand: der Religionsunterricht steht völlig isoliert in einer ihm völlig fremdartigen Umgebung; alles hat sich seit dem 16. Jahrhundert gewandelt, unsere kosmologisch-naturwissenschaftlichen Ansichten und nicht minder unsere Anschauungen vom geschichtlichen Leben der Menschheit. Die Bibel ist uns nicht mehr, wie sie es im 16. Jahrhundert war, die Hauptquelle der Realkenntnisse. Schon unsere Schüler werden angeleitet, die Natur mit den Augen der modernen Naturforschung, die Geschichte mit den Augen der modernen Geschichtsforschung zu betrachten. Kein Wunder, daß sie den Widerspruch fühlen. ... Die Folge ist, daß die Bibel, die im Religionsunterricht als inspirierte Offenbarung erscheint, zu einem Fabel- und Lügenbuch und das Bekenntnis zu einem System von Formeln wird, die nur Feigheit und Heuchelei gelten läßt. Und darum sollte es als eine dringende Forderung allseitig anerkannt werden, durch Umgestaltung des Religionsunterrichtes hierin Wandel zu schaffen.“

Wenn das ein Sozialdemokrat geschrieben hätte, dann wäre er als Religionsfeind gebrandmarkt worden. Wir haben seinerzeit ein ähnliches Urteil von Leo Tolstoi über den Religionsunterricht von heute zum Abdruck gebracht. Die ultramontane Presse fiel damals wütend über uns her und beschimpfte uns als fanatische Feinde der Religion schlechthin. Tolstoi bezeichnete den dogmatischen Religionsunterricht als ein Verbrechen an den Kindern, die ihn über sich ergehen lassen müssen. Natürlich verschwiegen die ultramontane Presse, daß Tolstoi das vernichtende Urteil über diesen Religionsunterricht gefällt hat, vielmehr schob sie es der sozialdemokratischen Presse in die Schuhe.

Zu keiner Zeit war die religiöse Heuchelei, der Widerspruch zwischen dem religiösen Gebahren der Menschen und ihrem wirklichen Tun größer als heute. Die Ursachen dafür hat Professor Paulsen zutreffend gekennzeichnet. Daß der Staat seine schützende Hand über diese Religionsheuchelei hält und sie finanziell unterstützt, ist dabei das schlimmste. Mit Recht fordert daher die Sozialdemokratie die Trennung des Staates von der Kirche und die Erklärung der Religion zur Privatsache. Diese Forderung richtet sich nicht gegen die Religion als solche, sondern gegen die staatlich privilegierte religiöse Heuchelei.

Sehr enttäuscht

Ist der „Bad. Beobachter“ über den Ausgang der von ihm weidlich ausgelegten Affäre Frank-Kohl, denn er weiß jetzt immer noch nicht, was beim Zusammentritt des Landtags erfolgen wird. In seinem Verger richtet er an die Adresse der Nationalliberalen eine Fuchspredigt, in der es u. a. heißt:

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreßer.

„Ja habe bis jetzt nicht zu dhun jekriegt, Herr Kommerzienrat.“ begann der Berlorene sofort, indem er seinen Deckel abzog und in der Hand behielt. „Ja hab' den Herrn Kommerzienrat als Empfehlung anjesehen, aber der Herr da empfahl mir gleich wieder die frische Luft. Und da drin bei de Säjeschneide wollten se och nicht von mir wissen. An nu hab' id mir alleweile die Knochen 'n bißchen warm jemacht. Mit Erlaubnis. Et gieht immer noch mächtig don'm Nordpol, wenn och nich mehr so wie die letzte Nacht. Der Herr Kommerzienrat sind jeshentlich jut nach Hause jekommen. Id habe och janz jut jeshaffen. Dei Stad, wat mir der Herr Kommerz jeshentlich haben — det hab' id wirklich keene jekriegt.“

„Kerl, was fällt Ihnen ein, solchen Ton zu führen?“ schmauzte ihn Morchel an. Dulters aber fuhr mit einer Handbewegung dazwischen und gab dem Anweiser mit wenigen Worten die Aufklärung.

„Sie wollen also wirklich arbeiten und wieder ein anständiger Mensch werden?“ fragte er, wobei er an die merkwürdige Szene im Tiergarten dachte. Jetzt, am Tage, im hellen Dichte der Sonne, die sich wieder siegreich durch die Schneewolken am Himmel Bahn gebrochen hatte, erschien diese Jammergestalt noch trauriger und verkommen. Und doch lag in dem verwetterten Gesicht, trotz der tiefen Falten, die die Nachtseiten des Lebens hineingezeichnet hatten, ein gewisser gemüthlicher, vertrauenswederer Zug, der Dulters, dem großen Menschenkenner, nicht entging.

„Allemal will id arbeeten, Herr Kommerz. Id hätte am liebsten gleich Schnee jeschippt, aber id hatte keene Schippe nich. Id hab' mir och schon rasieren lassen. Propper mußt de kommen, sagte id mir.“

Er hielt noch immer den schmutzigen Deckel in der Hand, den ihn nun Dulters wieder aufsehen ließ. Der feste Gumor dieses Burschen, der mehr nach Urwürdigkeit als nach Unbescheidenheit Klang, machte ihm Spaß. „Wie heißen Sie denn?“ fuhr er fort. „Nischt Hannemann, Herr Kommerz; aber nich eener von de Hannemann aus de Gerichtsstraße, denn det is ne beße Sorte,

„Selbstverständlich wäre die Komödie vollendet, wenn jetzt, den praktischen Fall genommen, der in Monatsfrist eintritt, die Sozialdemokraten im Präsidium die rein monarchischen Hofgänge mitmachen würden. Denn damit wäre der Kern der Resolution doch gar zu sehr als bloße Pluterei hingestellt. Die Sozialdemokraten müssen also, wollen sie nicht „Schindluderpolitik“ treiben, darauf bestehen, daß sie sich im Präsidium dem Hof gegenüber zu nichts verpflichten, wie sie dies das letztemal getan haben. Und dann kommt für die Nationalliberalen die kitzlige Frage: Können wir auch nach unseren heutigen Erfahrungen es noch mit unserem monarchischen Gewissen vereinbaren, der Sozialdemokratie einen Sitz im Präsidium zu lassen? Nach ihren Tiraden anlässlich des Abg. Ged beim Todesfall im großherzoglichen Haus nicht! Und dann?“

Und dann? — Nun, das muß das schwarze Zentralorgan eben in Geduld abwarten.

Für eine Erhöhung der Zivilliste

wird bereits Stimmung zu machen versucht. Deren Höhe beläuft sich zurzeit auf 1 589 983 Mk. Begründet wird die geplante Erhöhung mit dem Sinken des Geldwertes seit der letzten Fixierung, sowie mit den größer gewordenen Ausgaben für die Hofhaltung und den Zuschuß zum Hoftheater. Ferner sei eine Aufbesserung der Bezüge der Hofbeamten und Hofbediensteten nicht länger hinauszufchieben. Man kann ruhig zugeben, daß die hier angeführten Gründe mehr oder weniger zutreffend sind, ohne indessen eine Erhöhung der Zivilliste für notwendig zu halten. Die Sozialdemokratie lehnt die Zivilliste aus prinzipiellen Gründen ab und wird schon aus diesem Grunde einer etwaigen Mehrforderung ihre Zustimmung versagen. Wie die „Rhein. Korresp.“ mitteilt, soll dem Landtag ein bezüglicher Gesetzentwurf zugehen. Zwar will man seitens der Regierung mit den Führern der verschiedenen Fraktionen unterhandeln, um eine Diskussion möglichst zu vermeiden. Offenbar hat man an den maßgebenden Stellen das sehr richtige Gefühl, daß im Volk für die Erhöhung der Zivilliste keine Sympathien bestehen. Der verstorbenen Großherzog hat dahingehende Anträge des Ministeriums wiederholt abgelehnt.

Auch für Baden von Interesse

ist die Art, wie das Junker- und Agrarierblatt, die Deutsche Tageszeitung, über die von uns zitierten Äußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten v. Podewils zum Fall Hofhaupte Bekehrungen erteilt:

„Inferes Erachtens dürfte der Minister dem Angehörigen einer antimonarchischen Partei keinesfalls von Staatswegen die Möglichkeit gewähren, seine der Monarchie, also der Verfassung feindselige Agitation zu treiben. Wenn der Minister der Meinung war, daß er dem Abgeordneten Hofhaupte Urlaub und Lohn habe gewähren müssen, weil er andernfalls konsequenterweise jeden Staatsarbeiter sofort entlassen müßte, der als sozialdemokratischer Kandidat aufträte, so hat dieser Gedanke unsere volle Billigung. Der Staat soll keine Gefinnungs-schwankungen gegenüber den von ihm beschäftigten Arbeitern treiben. Wenn aber ein solcher Arbeiter sich nicht scheut, sich offen für Sozialdemokratie zu belennen, ja agitatorisch für sie einzutreten, so muß der Staat ihn entlassen. Inferes Wissen wird in Preußen und Sachsen so verfahren; weshalb in Baden anders verfahren werden soll, vermögen wir nicht einzusehen.“

Die preußischen Dajonette ruft ja das Blatt noch nicht zu Hilfe, das die antimonarchische Agitation nur dann für wohlfällig hält, wenn der Monarch den Brotvucher nicht will; dann können und müssen die Throne krachen. Die Junker wollen einfach verbieten, die Verfassung des gleichen Rechts zu achten. Auch sie soll, wie die preußische Regierung, Hochverrat gegen die Grundlagen der Verfassung treiben. Ein Sozialdemokrat soll außerhalb der Verfassung gestellt, dem Hunderttode überliefert werden. Nur eines gestattet der Junker dem sozialdemokratischen Arbeiter: den 30 ltr Tribut nimmt der Junker von ihm!

Und die badische Regierung gefällt sich in der Rolle des Handlangers einer so überreaktionären Gesellschaft.

die machen lange Finger, un so wat is nich mein Fall. Nich in de Hand. Wenn id och mal —“

„Schon gut, schon gut.“ fiel ihm Dulters ins Wort, der sein Jögern bemerkte, das von einem furchtsamen Blick auf Morchel begleitet war. Die Angelegenheit war bald ins Reine gebracht. Hannemann sollte vorläufig mit Schneeschippen beschäftigt werden und dafür jeden Tag drei Mark erhalten, die er abends ausgezahlt bekäme. Das war nach Dulters Ansicht das allein Nützliche: derartige Leute als Tagelöhner zu beschäftigen. So konnten sie einen nicht nasführen, bekamen nur Geld, wenn sie arbeiteten, und es lag dann an ihnen, ob sie aushalten wollten, un seft ange stellt zu werden.

„Sehen Sie, Morchel, da haben Sie mein Prinzip,“ sagte Dulters dann, als er seinen Rundgang beendet hatte und nun Hannemann wieder erblickte, wie dieser, mit einer Schaufel bewaffnet, sich bemühte, den Schnee rechts und links beiseite zu schippen. „Sein Leben war bisher ein viel elenderes, als das unserer beiden Hunde, denn diese hatten immer reichliche Nahrung und ihr warmes Strohlager. Ich hoffe, daß er mir dankbar sein wird, und daß wir ihn dauernd hier auf dem Hofe behalten können. Behandeln Sie ihn und Casar ebenso, dann werden Sie dieselbe Freude haben, die ich in diesen Minuten darüber empfinde, diesem Unglücklichen den Glauben wiedergeben zu haben.“

„Wenn er nur nicht wieder rüdfällig wird, Herr Dulters,“ wandte Morchel ungläubig ein. „Dann wird er doch wieder ins Kitzchen kommen.“

„Er hat nur aus Temperament geidelt. Und aus Temperament tötet man nur einmal. Verstehen Sie, lieber Morchel, nur einmal.“

Er sagte das mit so großer Bestimmtheit, als gäbe es gegen diese Weisheit überhaupt keinen Widerspruch. Morchel wagte auch keinen solchen, denn schließlich war ihm auch die Sache zu unbedeutend, um sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Das eine jedoch erschien ihm etwas verwunderlich: daß sein Chef sich mitten in der Nacht auf der Straße mit einem derartigen Individuum überhaupt in ein Gespräch hatte einlassen können.

Bescheiden trat Hannemann noch einmal auf Dulters zu. „Id werde mir die größte Mühe jeben, Ihre Zufriedenheit zu er-

13. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Bielefeld, 18. Oktober.

VI.

Fünfter Verhandlungstag.
(Vormittags-Sitzung.)

Die ganz Vormittags-Sitzung wird mit der Debatte über die Weitragshöhe ausgefüllt. Schließlich wird beschlossen, eine Kommission zur Statutenberatung zu wählen und diese aus sieben Personen bestehen zu lassen.

Gewählt werden: Schmidt-Dresden, Marks-Minden, v. Eim-Dienfen, Kocjila-Breslau, Weithäuser-Nordhausen, Haberz-Offenburg, Rejger-Speyer.

In der Nachmittags-Sitzung erstattet zunächst Repp-Ottosen Bericht für die Revisions- und Beschwerdekommision. Von den ihm vortragenden Fälle werden nach den Entschcheidungen der Kommission erledigt.

In der Fortsetzung der Statutenberatung wird beschlossen, in § 1 Absatz 4 an Stelle der Worte „gezwungen sind“ zu setzen: „beabsichtigen“.

Ein Antrag von Großhürden, Frauen die „Gleichheit“ zu liefern, wird abgelehnt.

Angenommen wird folgender Antrag des Vorstandes zu § 1 des Statuts:

Der § 10 des Statuts ist zu streichen und dafür zu setzen: „§ 10. Der Vorstand ist berechtigt, Mitgliedern, die dem Verband mindestens drei Jahre ununterbrochen angehören, einen eigenen Haushalt führen und beabsichtigen, den Wohnort zu wechseln, eine Beihilfe zum Umzug zu gewähren, sofern die Entfernung bis zum neuen Wohnort mehr als 12 Kilometer beträgt. Diese Umzugsunterstützung inkl. Fahrgehd beträgt für Mitglieder nach

- einer 3jährigen Mitgliedschaft bis zu 20 Mk.
- einer 4jährigen Mitgliedschaft bis zu 30 Mk.
- einer 5jährigen Mitgliedschaft bis zu 40 Mk.

Mit Ausnahme solcher Fälle, wo ein Mitglied nachweislich gezwungen ist, den Wohnort zu wechseln, darf der Vorstand es wieder Umzugsunterstützung gewähren, wenn nach vollzogenem Umzuge eines Mitgliedes eine abermalige Karenzzeit von drei Jahren zurückgelegt ist.“

Dazu wird folgender Antrag Nordhausen als Zusatz zu bestehendem Paragraphen angenommen:

„Für streikende, ausgeperrte und gemahregelte Mitglieder ist die volle Umzugsunterstützung sowie Fahrgehd 4. resp. 8 Mk zu gewähren.“

Ferner wird ein weiterer Zusatz angenommen: „Wenn nachweislich von anderer Seite Umzugskosten gewährt werden, soll die Umzugsunterstützung fort.“

Beschlossen wird, Absatz i in § 15 zu streichen. Oftertag, Altona beantragt, daß Gauleiter sich als Delegierte nicht wählen lassen dürfen.“ Die Gauleiter müssen somit in der Generalversammlung anwesend sein.

Der Antrag wird angenommen. Folgender Antrag wird dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiefen:

„Der Verband beteiligt sich an der Gewerkschaftsschule. Er können jährlich 3 Schüler an den Kursen teilnehmen. Neben den Verbandsbeamten sollen auch andere geeignete Kollegen und Kolleginnen hierfür in Frage kommen. Das Bestimmungsbuch hat der Vorstand.“

Prozess Moltke-Harden.

Berlin, 23. Oktober.

Vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte begann heute unter ungeheurem Andrang des Publikums, unter dem die ersten Gesellschaftskreise vertreten waren, die Verhandlung des Verleumdungsprozesses Moltke-Harden, welchem die bekanntesten Vorgänge zu Grunde liegen. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß eine Reihe der gegen nicht erschienen seien, darunter Fürtz zu Cullenburg, der zwar in Berlin anwesend, aber krank sei. Er sei bereit, eventuell auszusagen, könne dies jedoch nicht vor Gericht tun. Auch eine Reihe anderer Zeugen hat sich entschuldigt. Dagegen

langen, Herr Rat,“ raunte er ihm zu, „aber sagen Sie dem Herrn Anweiser nich, wat id verbrochen habe. Jeder braucht es ja nich zu wissen. Er is doch nu' mal mein direkter Vorgesetzter. Un ekrlisch werb' id niemals werden.“

Ein wenig beschämt wich Dulters seinem Blide aus, denn er hatte Morchel bereits von allem unterrichtet, wozu er sich verpflichtet fühlte. Er hielt es für das beste, keine Antwort zu geben. „Tun Sie nur Ihre Schuldigkeit,“ sagte er kurz. „Mörder und Totschläger,“ heißt dieses neue Kapitel aus meinem Leben,“ waren seine Gedanken, als er, von Morchel begleitet, wieder der Straße zuschritt. Einer tat dem andern gutes, ohne daß dieser andere wußte, was in der Seele des einen vorging. Er wollte sich einreden, daß nur sein Wohlwollenssinn ihn veranlaßt habe, diesen Halbverlumpten direkt von der Straße in seinen Holzhof zu führen, aber es gelang ihm nicht. Es war wohl ganz etwas anderes: ein gewisses Gefühl innerer Zugehörigkeit zu diesem Menschen, das nicht nach Standesunterschied fragte, sondern sich von derselben schlimmen Lebenslage angezogen fühlte.

Er hätte lachen mögen. Der schwere, vielfache Milianit Dulters seelisch gepaart mit einem Lumpen. Die Welt sah mochtigstens Hannemann für einen Lumpen an. Aber dieser Eindruck mußte verwischt werden, äußerlich wenigstens, schließlich. Er wollte doch heute noch zu Hause durch Friedrich einen christlichen Winteranfang und das nötige Schuhwerk zusammenpacken lassen, damit man es dem Frierenden hinaus nach dem Stützplatz befördere.

Hinter ihm zeigte die Pfeife der Dampfsgemühle gelblich Zwölf an. Ein halbes Duzend Fabrikten ließen rasch hinter sich, ander ebenfalls ihre langgezogenen Pfeiffe ertönen. Auf der anderen Seite des Kanals ergoß sich ein schwarzer Strom Arbeiter das Ufer entlang. Das ganze rege Leben der beginnenden Wintertagsstunde in der Vorstadt begann sich mit einem Zauberschlag zu entfallen. Eilige Menschen, wohin man blickte.

„Nach dem Kontor!“ rief Dulters dem Aufseher zu. In Gedanken verfunken betrachtete er gleichgiltig Säuler und Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Residenz.

„Karlsruhe, 24. Okt.“

Das Gewerkschaftsstatut

folgte von den Delegierten der Gewerkschaften bei der ihm obliegenden großen Aufgaben besser unterstützt werden, wie bisher. Heute Abend findet die fällige Monatsversammlung statt. Gewerkschaftsdelegierte, ercheint!

Aristokratie und Demokratie im Wirtschaftsleben

lautete das Thema, über welches der bekannte Nationalökonom Professor Werner Sombart gestern Abend im Kaufmännischen Verein sprach. Sombart ist kein großer Redner, aber ein interessanter Pflaudeker.

Je komplizierter der Wirrwarr des gesellschaftlichen Lebens werde — so führte er ungefähr aus — desto mehr empfinden wir das Bedürfnis, diesen Wirrwarr in großen Linien sich auflösen zu lassen. Ein solcher Versuch soll der Vortrag sein. Demokratie und Aristokratie lösen sich im Wirtschaftsleben der Menschen gegenseitig ab. Demokratie im Wirtschaftsleben bedeute die Initiative vieler Kleinerer und mittlerer Existenzen; Aristokratie, das entgegengesetzte Prinzip, bei welchem der bestimmende Einfluß in den Händen verhältnismäßig weniger sich konzentriert. Redner gibt darauf ein interessantes Bild der wirtschaftlichen Entwicklung über westeuropäische Völker in den letzten zwei Jahrtausenden. Man sehe hier eine Wellenbewegung in der Entwicklung, ein Auf und Nieder. Bei den untergehenden Völkern war das aristokratische Prinzip vorherrschend. Eine Reaktion gegen diesen Wirtschaftszustand bildete die auf völlige Gleichheit beruhende Vorgemeinschaft. Daraus entwickelte sich später der Großgrundbesitz, durch welchen das aristokratische Prinzip wieder das bestimmende wurde. Die Reaktion auf die Großgrundbesitzeraristokratie bildete das Emporkommen der Städte im Mittelalter mit seinem auf dem Prinzip der Demokratie beruhenden Funktionieren. Die neue Zeit beginnt mit der Umgestaltung der Wirtschaft auf ausgeprochen aristokratischer Grundlage. Der Produzent und Händler werden bestimmend. Es entstehen Werksstätten und Fabriken, in welchen Hunderte und Tausende abhängiger Arbeiter ihre Existenz finden. Der Arbeitsprozeß wird in viele Einzelteile zerlegt. Es ist der Beginn der kapitalistischen Produktionsweise. Die mittleren und kleineren Existenzen werden ausgeschaltet, zerrieben oder vom Kapitalismus abhängig. Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, so steht die Welle der kapitalistisch-aristokratischen Wirtschaftsweise im Begriff, sich zu brechen und sich ins Tal der wirtschaftlichen Demokratie hinabzustürzen. Die kleinen und mittleren Existenzen sind am Wert, sich aus dem Zustand des Wirtschaftssubjekts herauszuheben und Wirtschaftssubjekt zu werden. Auf die kapitalistische Aristokratie folgt die soziale Demokratie. Die darauf hinielende Bewegung finde ihren deutlichsten Ausdruck in den Gewerkschaften. Materieil bedeute die Gewerkschaft höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit. Der Kern der Gewerkschaftsbewegung liege aber nicht in ihren materiellen Bestrebungen, sondern in dem Bestreben, den Willen des bisherigen Wirtschaftssubjekts (Arbeiter) zur Geltung zu bringen. Das Streben der Gewerkschaften sei auf das konstitutionelle Fabrikssystem gerichtet. Ist dieses einmal zur Wirklichkeit geworden, so bedeutet das einen großen Schritt in der Richtung zur sozialen Demokratie. Neben der Gewerkschaftsbewegung machen sich noch andere Symptome bemerkbar, die nach der gleichen Richtung den Weg weisen, so teilweise die Syndikate, durch welche der absolute und bestimmende Wille des einzelnen Unternehmers beseitigt werde.

Vor allem aber zeigt die wachsende Genossenschaftsbewegung, wie die Flut der wirtschaftlichen Entwicklung sich ins Tal des demokratischen Prinzips hinabstürzt. In dem Maße, in welchem diese Entwicklung fortschreite, werde der Kapitalismus ausgeschaltet. Da es keinem Zweifel unterliegen könne, daß im politischen Leben der Demokratie die Zukunft gehöre, so bedeute auch die Verstaatlichung und Verstaatlichung monopolartiger Betriebe die Demokratisierung des Wirtschaftslebens. Wie sollen wir uns nun zu der Erkenntnis, daß im Wirtschaftsleben der Menschen notwendigerweise das aristokratische und das demokratische Prinzip einander ablösen, verhalten? Die Wissenschaft habe hier nichts mehr zu sagen. Es komme bei der subjektiven Wertung dieser Prinzipien ganz darauf an, ob man unten oder oben steht, ob man zu der aristokratischen oder demokratischen Gruppe gehöre. Die unten stehen, halten das demokratische Wirtschaftsprinzip für das höhere, die oben stehen, natürlich das aristokratische Wirtschaftsprinzip. Letzten Endes handle es sich um einen Kampf zwischen der Freiheit und der Gleichheit. Bei der aristokratischen Wirtschaftsweise wird die Entwicklung die Produktion, der Technik, des industriellen und gesellschaftlichen Reichtums größer sein. Die aristokratische Gestaltung des Wirtschaftslebens wird fortschrittlich, die demokratische immer mehr konservativ sein.

Die persönliche Wertung dieser Prinzipien hat aber für den Gang der gesellschaftlichen Entwicklung keine Bedeutung. Dem aristokratischen Wirtschaftsprinzip folge mit Notwendigkeit das demokratische. Glücklich derjenige, dessen Ideale in der Richtung der Entwicklung liegen. Für die anderen bleibt nichts übrig als die Resignation, die leider noch nicht genügend geübt werde. (Lebhafte Beifall.)

Die Konsumvereins-Interessenten

möchten wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß sie morgen, Freitag, vormittags 10 Uhr, im Amtsgericht, Akademiestraße 2 B, 3. Stock, Zimmer Nr. 50, sich unterrichten können über die Höhe der von ihnen noch zu zahlenden Beiträge.

Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Der Rathssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, vor allem das weibliche Geschlecht schien Interesse an dieser wichtigen Frage zu haben; es war deshalb gestern Abend sehr stark vertreten. Diesen Umstand möchten wir dahin deuten, daß die Zahl der Frauen größer wird, welche die Notwendigkeit der Reformierung der heutigen Eheform anerkennen. Dr. phil. Helene Stöcker sprach formgewandt, geistreich und anregend. Auf den Inhalt ihres Vortrages werden wir zurückkommen. Bemerkenswert sei nur, daß Helene Stöcker einer Ethisierung, einer Durchgeistigung der Ehe das Wort redete. Wir stimmen ihr darin bei, gehen aber noch einen Schritt weiter und sagen: Bereite die Frau von der wirtschaftlichen Not, von dem Summum und der Sorge um die Erhaltung der Familie, und ihr hat ein Recht, von ihr eine andere Auffassung über das Wesen der Ehe zu fordern. In den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion.

besagen es uns daher, auf eine neuerliche Erklärung des Genossen Dr. Frank einzugehen und zwei sehr scharfe Resolutionen, die von den sozialdemokratischen Ortsvereinen zu Nehl und Kirchheim bei Heidelberg gefaßt wurden, im Wortlaut mitzuteilen.

Der Hochverräter. Ueber die schon erwähnte Versammlung, in welcher Gen. Dr. Liebnicht von den Berliner Parteigenossen Abschied nahm, berichtet noch der „Vorwärts“: Die Versammlung war auf 8 Uhr einberufen, und bereits um 4 Uhr begannen sich die Scharen vor dem Lokale zu sammeln, die bald nach Tausenden zählten. Als um 5 1/2 Uhr der Saal geöffnet wurde, wälzte sich die Menschenmasse gleich einer Lawine in den Riesenaal, ihn nach wenigen Minuten so völlig füllend, daß die für Leib und Leben der Menschheit bei solchen Anlässen doppelt besorgte Polizei absperrte — also bereits um halb 6 Uhr war der Riesenaal gesperrt! Um diese Zeit begann aber erst recht eigentlich die Volkswanderung nach der Hofenheide. Nicht nur aus Niddorf, aus dem westlichen zweiten und dem südöstlich benachbarten dritten Wahlkreis strömten Tausende zu Fuß, per Omnibus und Straßenbahn herbei, sondern auch aus den entlegeneren Wahlkreisen strebten Männer und Frauen dem Versammlungsorte zu, leider vergebens, trotzdem sie sich zwei Stunden vor der zur Eröffnung angelegten Eingangstüren, Tausende standen und bewegten sich auf der Straße — so ging das vier Stunden hindurch. So viele auch der feuchte Nebel und die Ausichtslosigkeit, auch nur eine Silbe der Reden zu erfassen, wieder davontrieb — die Reihen wurden stets wieder ausgefüllt. Es ist eine sehr beachtenswerte Schätzung, daß 5000 Personen den Saal füllten und ihrer mindestens 15 000 vergeblich Einlaß suchten. Heute Nachmittag tritt Genosse Liebnicht in der Zeitung Maß seine 1 1/2-jährige Strafe an.

Freitag, 19. Okt. Den Genossen und Volkfreunden wird bekannt gegeben, daß die monatlichen Vereinsversammlungen von jetzt ab immer am letzten Samstag im Monat abgehalten werden. Dieser Beschluß wird dadurch motiviert, daß wir auf den 1. jeden Monats eine rege Agitation für den „Volkfreund“ entfalten können. Die nächste Versammlung findet also nächsten Samstag, 26. Okt., abends punkt halb 9 Uhr, im „Engel“ statt, und werden die Genossen gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, damit wir auch zeitig wieder Schluß machen können. Jetzt kommen die langen Winterabende wieder, wo auch die Genossen mehr Zeit haben, die Versammlungen zu besuchen. Also auf in die Versammlungen, damit es wieder vorwärts geht.

Gaggenau, 23. Okt. Freitag, 25. Oktober, abends halb 9 Uhr, findet in der Volkshalle der zweite Bildungsabend statt. Der erste Abend hat gezeigt, daß die Bemühungen, das geistige Niveau des Einzelnen zu heben, auf guten Grund gefallen sind. Es liegt im Interesse eines jeden tätigen Genossen und Gewerkschaftskollegen, an diesem Unternehmen teilzunehmen. Deshalb, Genossen und Kollegen, erscheint zahlreich am Freitag Abend in der Volkshalle.

Sachsen i. B., 23. Okt. Die Monatsversammlung des hiesigen sozialdem. Vereins findet am Samstag, 26. Oktober, in der „Krone“ statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen; die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert dies. Die Versammlung hat u. a. auch Stellung zu nehmen zu der Saal-Abgabe anlässlich der letzten Volksversammlung, eventl. Mittel und Wege zu suchen, die es ermöglichen, derartigen Treibern wirksam zu begegnen. Es muß den in Betracht kommenden Leuten zum Bewußtsein gebracht werden, daß das „Rabritschchor“, wie eine hiesige Dame sich einmal galant ausgedrückt haben soll, es endlich satt hat, von jedem mehr oder weniger kultivierten Menschen sich als Paria behandeln zu lassen. Volkfreunde und Parteifreunde sind in der Versammlung willkommen.

Zweiter badischer Reichstagswahlkreis. Kommen Sonntag, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet im „Bad“ in Frickberg eine Gemeindevorsteher-Konferenz statt, wobei Genosse Kolb aus Karlsruhe ein diesbezügliches Referat hält. Die parteigenösslichen Bürgerauschussmitglieder usw. des diesseitigen Bezirks werden im Interesse der Sache zu vollstänbigem Erscheinen aufgefordert. Ebenso sind andere Parteigenossen willkommen.

Gewerkschaftliches.

Kastatt, 23. Okt. Am Freitag, den 25. Oktober, mittags von 12 bis 2 Uhr und abends von 6—8 Uhr findet im Rathaus die Wahl zur Generalversammlung der Drickstranten-Lasse statt. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben. Das Gewerkschaftsstatut sowie die Christlichen haben diesmal eigene Listen aufgestellt und wird der Wahlkampf infolgedessen ein intensiver werden. Die Genossen ersuchen wir, die kurze Spanne Zeit noch auszunutzen und ihre nicht organisierten Arbeitskollegen über den Zweck der Wahl aufzuklären. Dasselbe legen wir auch den Frauen und Mädchen ans Herz. Jeder Kollege tue am Freitag seine Pflicht, dann wird der Sieg unser sein. — Arbeiter, gebt nur Listen ab, welche mit dem Namen Bräde beginnen.

* Metallarbeiter. Die bei der Firma Görde in Bielefeld beschäftigten Dreher, Reboverdreher und Präfer sind wegen fortgesetzter Nachregelung der Vertrauensmänner und wegen beachtlicher Affordreditionen in den Ausstand getreten. Zugang von Fahrtrabarbeitern aller Branchen ist strengstens fernzuhalten.

Eine gelbe Gewerkschaft wollen auch die Scharfmacher im Buchdruckgewerbe gründen. Um die wenigen noch nicht organisierten Buchdrucker auch fernerhin vom Verbanne fernzuhalten, beschloß das obfure Häuflein tarifreformer Buchdruckprinzipale, das sich stolz Arbeitgeber-Verband für das Buchdruckgewerbe nennt, den „Mauhbeinen“ für den Fall der Krankheit, der Invalidität und des Todesfalles den Bezug der gleichen Beträge zu ermöglichen, wie sie von dem Verbanne der Deutschen Buchdrucker gewährt werden. Die Prinzipale wollen die Hälfte der wöchentlich zu zahlenden Prämie auf sich nehmen, während den Schiffsen für die ihnen zugesagten Beträge Rechtsanspruch gewährt werden soll.

Sehr nett! Aber wo nichts ist, hat auch der eifrigste Streikbrecher kein Recht verloren.

Kommunalpolitik.

St. Georgen, 22. Okt. Bei der heute stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden 3 Kandidaten des Bürgervereins und Genosse Obergfell gewählt.

Deutsches.

18. Oktober.

Tag.

Debatte über die Auflösung, eine Kommission diese aus...

Minuten, v. Ein...

Entscheidungen...

wird beschließen...

„Gleichheit“...

vorstandes zu...

dafür zu schen...

den Wohnort...

12 Kilometer...

20 M.

30 M.

40 M.

glied nachweis...

der Vorstand...

nach vollstän...

rengezeit von...

Is Zusatz zu...

regelte Mitgli...

4. resp. 3. M.

en: Wenn nach...

hrt werden, s...

chen.

ter sich als De...

müssen sowie...

Berücksichtig...

chaftsschule. W...

nehmen. Neben...

estimmungsbed...

en.

23. Oktober.

Berlin-Mün...

Publikums, un...

waren, die Wo...

Garden, insb...

zu Beginn...

Reihe der ge...

Eulenburg.

Er sei bereit...

der Bericht...

ichtig. Tages...

Sie dem Herr...

nächst es ja...

erfgefeht. Wo...

te aus, denn...

zu er sich be...

Antwort zu...

er kurz.

kapitel aus...

von Marchel...

dem andern...

Seele des ein...

Wohltätigkeit...

direkt von der...

ang ihm nicht...

Befühl immer...

Standesunter...

Lebensunter...

che Millionen...

Welt sah mo...

er dieser Ein...

schleunig...

h einen abg...

sammenpate...

dem Städt...

mühle gellend...

sch hinterer...

Auf der an...

atom Arbeiter...

unenden Mit...

Zauberfisch...

zu. In Go...

nd Menschen...

en.

</

Wie immer

macht auch bei der Einberleibung von Grünwinkeln das Großkapital das beste Geschäft. Der Firma Sinner, welche die Produktion von Bier, Schnaps und Preßhefe betreibt, gehört halb Grünwinkel und seine nächste Umgebung. Als wir im „Vollstreckend“ die wirtschaftliche Macht der Gussstahlfabrik Krupp und ihre Bedeutung für Essen besprachen, erklärten uns Parteifreunde: Sinner sei ein Krupp im kleinen! Das mag zutreffen. Und es trifft auch zu, daß durch die Einberleibung Grünwinkels die Sinner'schen Besitzungen erheblich im Preise steigen. So hat von allen Vorgängen im wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Leben das Großkapital den Vorteil. Schade nur, daß viele Leute diese unumstößliche Tatsache nicht würdigen und der modernen Arbeiterbewegung, welche am konsequentesten auf Eindämmung dieser Machtverhältnisse abzielt, Knüppel zwischen die Beine werfen.

Gastung des Tierhalters.

Auf dem hiesigen Marktplatz geriet im vergangenen Winter an einem Markttag der Händler G. aus Karlsruhe mit der Sandlerin W. v. S. aus Weisenheim a. Sand in einen lebhaften Wortwechsel über Geschäftsangelegenheiten. Als sich Frau S. vom Stand des G., wo dieser Disput stattgefunden hatte, entfernen wollte, sprang ihr der Hund des letzteren, ein Schäferhund, bellend zwischen die Füße, so daß sie zu Fall kam, das Schienbein des linken Unterschenkels brach und in einer Drochse nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. Sie verklagte den Besitzer des Hundes, den G., beim Landgericht Karlsruhe auf Zahlung von 450 Mark für Heilungskosten, da der Hund allein an dem Unfalle Schuld sei. Der Beklagte behauptet jedoch, daß sie selbst den Unfall verschuldet habe; sie sei durch aufgeregtes Schreien, hastige und ungeschickte Bewegungen und durch die schwerfällige Beschaffenheit ihres Körpers zu Fall gekommen. Ferner komme noch hinzu, daß der Boden glitschig infolge neu gefallenen Schnees und sie selbst angetrunken war.

Das Landgericht Karlsruhe verurteilte den Beklagten zur Zahlung der in Frage stehenden Summe. Durch Beweisaufnahme sei erwiesen, daß zur Zeit des Unfalles der Markt gereinigt wurde und durch gefallenen Reuschnee etwas glitschig war. Nach einem Streit, den die Parteien miteinander hatten, sprang der Hund, als sich die Klägerin wieder entfernen wollte, dieser nach und zwischen die Füße, sie schrie und brach im selben Moment zusammen. Die Folge war ein Knochenbruch. Es wurde aber auch festgestellt, daß der Hund etwa ein Jahr vorher einen Württemberg angefallen und gebissen hat und daß im damaligen Falle der Klägerin G. freiwillig Schadenersatz geleistet hat. Der Beklagte hat aber keinen Beweis erbringen können, daß die Klägerin den Unfall ganz oder teilweise verschuldet hat. Sie ist zwar schon 64 Jahre alt, ziemlich schwerfällig und die, aber noch auffallend beweglich und sehr rüstig. Daß sie betrunken gewesen wäre, ist ausgeschlossen, da sie nicht zum Trunke neigt. Der Schaden ist augenscheinlich durch das Verhalten des Hundes verursacht. Das Verschulden des Beklagten wurde insbesondere noch darin gefunden, daß er seinen Hund an dem Tage des Unfalles nicht, wie sonst, auf dem Markt angebunden hatte und denselben nicht rechtzeitig zurückrief, vielmehr viellecht noch durch eine wegweisende Handbewegung zum Vellen und Nachspringen, wenn auch nur fahrlässigerweise, reizte.

Das Oberlandesgericht Karlsruhe trat diesen Urteile bei. Die Verurteilung hält den Beweis dafür, daß der Verbruch als durch den Hund anzusehen sei, nicht für erbracht und glaubt den Unfall auf einen mit auf dem Verschulden der Klägerin beruhenden unglücklichen Zufall zurückzuführen zu müssen. Allein nach dem erstinstanzlichen Beweisergebnisse, das keiner Erwägung mehr bedarf, hat das Landgericht mit Recht den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Hundes und dem Unfall für voll bewiesen erachtet. Die Angaben der Augenzeugen beweisen diese Feststellungen vollständig. Es unterliegt hiernach nicht dem geringsten Zweifel, daß der Fall der Klägerin durch ein Tun des Hundes verursacht worden ist und zwar durch unmittelbar körperliche Berührung. Es würde aber auch der ursächliche Zusammenhang — die obdankte Verursachung — dann schon gegeben sein, wenn die Verletzung nur als unmittelbare Folge des Vellens und Nachspringens und durch die dadurch verursachte Bewegung der Frau entstanden sein sollte. Denn für den entstandenen Schaden hat der Halter des Tieres auch ohne den Nachweis eines Verschuldens aufzukommen.

Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung zeigt heute im Wesentlichen das gleiche Bild wie am gestrigen Tage. Auf unserem Gebiete herrscht infolge dessen, von lokaler Nebelbildung abgesehen, meist heiteres Wetter. Die Morgentemperaturen lagen heute etwas tiefer als gestern.

Voranschlägliche Witterung: Von lokalen Morgennebeln abgesehen, meist heiter und unter tags mild.

Am Grabe Buchenbergers. Bei der Uebergabe des Grabdenkmals für den verstorbenen Finanzminister Buchenberger hielt Geheimrat Reinhardt die Gedächtnisrede. Die Minister v. Dulac, Marschall, Honsell legten Kränze nieder, ebenso die Landwirtschaftskammer durch den Abg. Sanger, sowie verschiedene andere Korporationen.

§ 176, 3. In geheimer Sitzung des hiesigen Landgerichts gelangte die Anklage gegen den hier wohnhaften Tagelöhner Alfred Erbacher aus Nechingen wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176, 3 R.-St.-G.-B. zur Verhandlung. Der Fall endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Gut abgegangen. Dienstag nachm. 3 Uhr wollte ein 2 1/2-jähr. Mädchen, welches von seiner 9-jähr. Schwester beaufsichtigt wurde, von der mittleren Fahrbahn der Kaiser Allee über das Gleis der elektrischen Straßenbahn nach dem mittleren Gehweg springen. Im selben Augenblick kam ein Straßenbahnwagen. Der Führer, welcher das Kind bemerkte, benutzte die Notbremse. Das Kind wurde aber trotzdem noch von dem Wagen erfasst und zu Boden geworfen, ohne sich glücklicherweise Verletzungen zuzuziehen.

Badische Chronik.

Ettlingen.

Der „Korvet“ meldet, ist nun die Stadtverwaltung geneigt, die Wirtschaftskonzession für die städtische Festhalle zu erwerben. Endlich, nach der Blamage, sind die Herren geschickt geworden.

24. Oktober.

Der „Korvet“ meldet, ist nun die Stadtverwaltung geneigt, die Wirtschaftskonzession für die städtische Festhalle zu erwerben. Endlich, nach der Blamage, sind die Herren geschickt geworden.

Freiburg.

Der Hof des Gastwerkes kostet nun per Zentner 1,25 Mk., zerlegt 1,35 Mk., bei 100 Zentner 5 Pf. weniger.

24. Oktober.

Holzarbeiterverband, Zahlstelle Freiburg. Unseren Mitgliedern und allen denjenigen, welche Programme für unser Konzert im Vorverkauf bezogen haben, teilen wir mit, daß das wegen der Landestraver unterbliebene Konzert auf alle Fälle zu Anfang des nächsten Monats stattfindet. Die ausgegebenen Programme berechnen auch dort zum Eintritt. Personen, welche voraussichtlich dem Konzert nicht beiwohnen können, erhalten ihr Eintrittsgeld zurückbezahlt. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ersuchen wir an dieser Stelle, recht kräftig für das Konzert zu agitieren, damit es in allen Teilen ein für den Verein vorteilbringendes und wohlgeklungenes zu werden vermag.

Bruchsal, 23. Okt. Karten für die Gewerkschaftsmittglieder und Parteigenossen sowie deren Angehörige zum Besuch des Kinematographen sind zu ermäßigten Preisen im „Einhorn“ sowie bei den Kollegen Brenner, Girolla und Oftertag erhältlich.

Neustadt i. Schw., 23. Okt. Bei einem schweren Rekonte zwischen zwei Arbeitern und Gedanken wurde einer der letzteren durch ein Seilengewehr lebensgefährlich verletzt. Der andere ging flüchtig.

Rehstätt, 23. Okt. Ein schweres Unglück traf die Familien Wendelin Kleiner in Engelstsch. Das 1 1/2 Jahre alte Kind, ein Knäbchen, geriet so unglücklich in die im Betrieb befindliche Ostmühle, daß ihm die Stirnsehle eingebrückt wurde und der Tod sofort eintrat.

Mannheim, 23. Okt. Die Ziehung der Mannheimer Ausstellungs-Lotterie ist auf den 3. und 4. Dezember verlegt worden.

Bereine und Versammlungen.

Bruchsal, 20. Okt. Es war einmal etwas anderes, was den Gewerkschaftsmittgliedern und Parteigenossen am Samstag Abend geboten wurde, kein Vortrag politischer oder gewerkschaftlicher Natur, sondern einer über das Thema: „Die kulturellen Aufgaben des modernen Arbeiters“. Genosse Weichmann wählte in belehrender Weise genanntes Thema zu illustrieren. Daß Redner wohl verstanden wurde, zeigte der zahlreiche Beifall. Wenn sich manche Genossen befehligen würden, etwas pünktlicher zu erscheinen, so wäre es mit Rücksicht auf den Vortragenden, sowie die Zuhörer sehr erwünscht. Daß aber auch der Besuch ein noch besserer hätte sein können, soll nicht verschwiegen werden. Ist doch gerade die jetzige Zeit dazu angetan, einen gebieterischen und wissenschaftlichen Vortrag mit anzuhören. Gerade bei der Arbeiterkraft Bruchsal's liegt das Wissen noch sehr im Argen. Die Klagen über die teuren Zeiten verstummen nicht und doch könnte sich so mancher Arbeiter idealen Aufgaben widmen, wie sie Redner geschildert; dabei könnte nicht nur Geld gespart werden, mancher würde auch reicher an Erfahrung werden. Und dann des weiteren die Beiträge für Gewerkschaft oder Partei? Auch diese machen so manchem Arbeiter graulich; dieselben Mühsalsten läßt man aber beim Vertilgen von Alkohol nicht gelten, trotzdem hier bei so manchem Arbeiter gespart werden könnte. Schon durch diese Ersparnisse könnten nicht nur Beiträge, sondern noch weit mehr nützliche und praktische Dinge fürs Leben geschaffen werden. Nicht nur durch Beifallsstücken werden Reformen durchgeführt, nein, ein jeder muß auch mitwirken, daß all diese Worte in die Tat umgesetzt werden.

Der nächste Vortragabend, ein Lichtbildervortrag, findet am Mittwoch den 30. Oktober im „Einhorn“ statt, ohne Restauration bei freiem Eintritt.

Neues vom Tage.

Essen (Ruhr), 23. Okt. Eine folgenschwere Explosion hat sich gestern Abend in dem benachbarten Vorbe ereignet. Der noch schulpflichtige Sohn des Bergmanns Schweizer reinigte das seinem Vater gehörige Motorrad. Auf bisher nicht aufgeklärte Weise geriet das Benzin in Brand. Es erfolgte eine fürchterliche Explosion. Der Knabe erlitt so schwere Brandwunden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Bergmann Emmel und dessen Tochter, die der Arbeit zusahen, wurden ebenfalls schwer verbrannt und auch der Bergmann Schweizer selbst, der sich in der Nähe befand, trug schwere Brandwunden davon.

Berlin, 23. Okt. Die Berliner Morgenblätter melden: Die Zimmervermieterin Anna Ehring war im Begriff, das Grab ihres verstorbenen Mannes, dessen zweite Frau sie war, zu schmücken, als die erste Frau des Verstorbenen, von dem diese geschieden war, mit einem Revolver mehrere Schüsse auf sie abfeuerte. Eine Kugel drang unter dem linken Auge ein, die Verwundung ist aber nicht lebensgefährlich. Die erste Frau verurteilte das Attentat aus Eifersucht und Rache, da ihre Ehe auf Verreiben der zweiten Frau geschieden worden war. Die Attentäterin wurde verhaftet.

Wegen Unterschlagung von 60 000 Mk. ist der 33-jährige Kassierer Julius Pinter aus der Winterfeldstraße 11 in Untersuchungshaft genommen worden. Pinter war bei einer großen Versicherungsgesellschaft seit 10 Jahren angestellt. Seit längerer Zeit fälschte er die Bücher. Eine Kassenprüfung brachte endlich die Unterschlagungen zu Tage.

Belgrad, 23. Okt. Ein ungeheurer Waldbrand wüthet augenblicklich in den Staatswaldungen bei Cacal in Serbien. Das Feuer ist schon vor mehreren Tagen ausgebrochen und hat riesige Dimensionen angenommen. Der Brand gewinnt durch den herrschenden Sturm immer größere Ausdehnung, so daß vorläufig an ein Löschen nicht zu denken ist.

London, 23. Okt. Während der Vorstellung in der großen Oper plakte gestern Abend gegen 11 Uhr eine Patrone. Unter den Zuschauern entstand eine Panik, wobei eine Person leicht verletzt wurde. Die Polizei verhaftete 10 Verdächtige.

Sturm und Erdbeben in Portugal.

Lissabon, 23. Okt. Soeben trifft die Nachricht ein, daß am vorigen Samstag ein fürchterliches Sturm, verbunden mit Regengüssen und Erdbeben Portugal verwüstet habe. Namentlich die nördlichen Distrikte seien schwer heimgesucht worden. Alle Telegraphen- und Telephonverkehre sind unterbrochen. In Coimbra folgte der Ueberschwemmung ein fürchterliches Erdbeben. Das Land steht in vielen Gegenden 18 Fuß unter Wasser. Viele Häuser stürzten ein, hunderte von Stück Vieh wurden von den Fluten fortgerissen. Man fürchtet, daß die Städte Coimbra und

Sagon sowie mehrere Dörfer total weggefegt werden. Die Brücke über den Duro wurde gänzlich fortgerissen. Zahllose Fälle sind vorgekommen und man erwartet eine allgemeine Hungersnot.

Hamburg, 23. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der Dampfer „Dorussia“ der Hamburg-Amerika-Linie gesunken ist. Die Mannschaft ist gerettet. Einzelheiten fehlen noch.

Letzte Post.

Biehzhählung.

Karlsruhe, 23. Okt. Auf Beschluß des Bundesrates findet im deutschen Reiche am 2. Dezember ds. J. eine allgemeine Biehzhählung statt. Gleichzeitig wird die Biehzhählung in der Zeit vom 1. Dezbr. 1906 bis 30. November 1907 vorgenommen, von der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau befreiten Schlachtungen ermittelt werden.

Standal im österreichischen Abgeordnetenhaus. Wien, 24. Okt. Nach Schluß der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es in den Wandelgängen zu einem großen Standal zwischen Sozialisten und Grafen Sternberg. Letzterer hatte ein Bild gezeichnet auf dem der Sozialdemokrat Schuchmeier als einer der Hof-Quipage zu sehen war. Als Schuhmeister unterfuhr, stürzte er mit mehreren Parteigenossen auf Sternberg zu, packte ihn an der Brust und rief: „Sie Dumme! Ich haue Ihnen ein paar Ohrfeigen hinter den Kopf.“ Schon machten auch einige andere Sozialdemokraten Schritte auf Sternberg zu, stürzten, als mehrere Abgeordnete dazwischen traten und Sternberg flüchtete, immer von seinen Gegnern verfolgt. Die Sozialdemokraten erklärten dem Präsidenten Weichschröder, daß das Präsidium nicht gegen die fortwährenden Beschimpfungen und Beleidigungen der sozialdemokratischen Partei durch den Grafen Sternberg einschreiten würde, würde die Partei in offenen Sitzungssaal an Sternberg selbst geltung üben.

Russische Revolution.

Ein neuer Staatsstreich geplant.

Paris, 23. Okt. Es heißt, der Zar habe eine neue „Befehlshaltung“ unterzeichnet, welche veröffentlicht werden soll, falls auch die dritte Duma sich als arbeitsunfähig erweisen sollte. Die Duma würde in diesem Falle ihrer gesetzgebenen Vollmachten beraubt und zu einer beratenden Staatsräthenschaft herabgedrückt werden.

Maxim Gorki wieder angeklagt.

Moskau, 23. Okt. Gegen Maxim Gorki und den Dichter Biatniksi wurde wegen Veröfentlichung der Revue „Die Mutter“ ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, in der Begründung, daß dieselbe zur Verherrlichung des Sozialismus diene.

Die Regierung rächt sich.

Der Ausgang der Wahlen der Arbeiterkurie in Warschau in der ausschließlich Sozialisten gewählt wurden, gab der Administration Anlaß zur Verstärkung der Repressivmaßnahmen gegen die Arbeiter. Wie „Kjetich“ mitteilt, wurden unmittelbar nach den Wahlen die Bevollmächtigten der Feindlichen Fabrik und der „Warschauer Dabanasfabrik“ welche die Polizei für „die Anführer“ hält, verhaftet. Es folgten erfolglos Massenhaftungen in den Fabriken, wobei keine Hausdurchsuchung ohne Verhaftung vorgenommen wurde, trotzdem ergaben die Hausdurchsuchungen an sich keine günstigen „Resultate“ für die Polizei. Alle Fabriken wurden unter strenge Polizeiaufsicht gestellt und überall fühlen die Arbeiter das wachsame Auge der Polizeigäulen.

Wie es heißt, erhielt die Geheimpolizei einen strengeren Beweis von dem Polizeidepartement, weil sie dem steten Wachstum der sozialistischen Bewegung in Warschau entgegengetreten war und die Zarenhergen strengen nun die Kräfte an, durch „energische Niederwerfung der revolutionären Untriebe“ ihren Ruf vor den Augen der Obrigkeit wiederherzustellen.

Das Polizeidepartement rächt sich an den Warschauer Arbeitern für die Wahl von Sozialisten.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Gesang. Lassaia.) Eruchen unsere Sängerkorps die Verdingung der Frau unseres Mitgliebes Majer, am „Auerhahn“, heute Mittag 3 Uhr am Friedhof vollzogen erscheinen zu wollen. 4631 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Gesang. Brudersbund.) Freitag abends 8 1/2 Uhr findet in den „drei Linden“ Generalprobe statt. 4509 Der Vorstand.

Freiburg. (Jugendorganisation.) Heute abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im alkoholfreien Restaurant, Ede-Rathaus und Rughmannstraße.

Wasserstand des Rheins.

Donnerstag, den 24. Oktober, morgens 6 Uhr: Sauterinsel 1.80, gef. 5, Rehl 1.91, gef. 8, Marau 3.19, gef. 2 cm, Mannheim 2.25 Meter, gef. 1 cm. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Codes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige teilnehmender Freunde und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Gräber

Musiklehrer

im 82. Lebensjahre nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. Karlsruhe, den 24. Oktober 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Verdingung findet Freitag den 25. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr statt. Trauerhaus: Soffenstraße 185.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund. Wie soll ein Einberleben bestrafen sein? Bei einem Kinder...

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Sonntag, den 27. Oktober: 15 Uhr: Turnfahrt. Vergabern - Lindelbrouner...

Colosseum

beim Martinstor (Trambahnstation) Freiburg. Jeden Abend 8 Uhr:

Vorstellung

Vorverkauf nur an der Colosseumkasse von 11 bis 12 Uhr.

Federn Bett-Barchent Drelle

anerkannt vorzügliche Qualitäten, am billigsten bei 4077

J. Schneyer

Werbplatz, Ecke Marienstr. Rabelmarkon.

10,000 Uhren

Reparaturen seit 1900 ausgeführt, der beste Beweis meiner...

Spezial-Reparatur-Werkstätte

für Uhren jeder Art. Joh. Teager, Uhrmacher, Kaiserstr. 17.

Fst. Butterschmalz

per 1 Pfd. 1.40 Mk., bei 5 Pfd. 1.30

Eandbutter

(zum Ausfrieren) bei 5 Pfd. 1.15 Mk.

Frische Trinketer

empfehlen 4420

Fr. W. Hauser Ww.

Nachfolger, Hermann Kussmaul, Telefon Nr. 464.

Städt. Fischmarkt.

Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag Verkauf von...

Divan

hochf. Kamelstaschendivan...

Wahr, Kronenstr. 49

Wetterpelerinen wasserdicht...

Enorm billig kaufen Sie!!! nur noch: 9 Tage im Total-Ausverkauf Prince of Wales...

Kinematograph 26 Waldstr. 26 Nur noch Donnerstag und Freitag bringen wir die Aufnahmen der Ueberführung von der Mainau...

Schuhwarenhaus 22 Kaiserstrasse 22 Josef David. Damen-Filz-Schnallen, Herren-Wichs-Leder, Kinder-Filz-Schnür...

Rastatt. Freitag den 25. Oktober, mittags von 12 bis 2 Uhr und abends von 6 bis 8 Uhr...

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Karlsruhe. Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr...

Neuer Saalbau, Mühlburg (genannt Rotes Casino). Heute sowie jeden Freitag Schlachttag.

Für Allerheiligen empfehle ich mein bestfortiertes Lager in Grabkränzen...

Fahndung. Am Montag den 21. d. M., nachmittags etwa um 12 1/4 Uhr, wurde an dem Feldweg Darlanden-Forchheim...

Sauerkraut 1 Partie getrag., gut erhalten. Ueberzieher werden billig abgegeben bei Karl Kreis...

Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20. Uhrenmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater...



Serien-Tage

Soweit Vorrat!
Nur noch
bis
Samstag.

In allen Abteilungen unseres Hauses sind während dieser Woche grosse Mengen besonders vorteilhafter und schöner Waren in 3 Preis-Serien ausgelegt.

Drei Preise:

95

195

295

Hermann Tietz.

An die Karlsruher Arbeiterschaft!

Im April d. J. wurde für das Schuhmachergewerbe am hiesigen Platze ein Lohn-tarif vereinbart, in dem die minimalen Forderungen der Schuhmachergehilfen wenig-stens teilweise Berücksichtigung gefunden hatten. Man hatte erwartet, daß der Tarif seitens der Arbeitgeber allgemein Anerkennung finden würde. Leider muß heute kon-statiert werden, daß ein sehr großer Teil der Arbeitgeber im Schuhmachergewerbe es nicht für notwendig hält, sich an den Tarif zu halten.

Um nun dem Tarif allgemeine Geltung zu verschaffen, wenden sich die organi-sierten Schuhmachergehilfen an das konsumierende Publikum und insbesondere an die organisierte Arbeiterschaft mit der Aufforderung, bei Bedarf an Schuhmacher-arbeiten nur diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche den Lohn-tarif für das Schuhmachergewerbe voll und ganz anerkannt haben. Es sind dies die folgenden:

- | | | |
|---|--|--|
| <p>A. Seil, Erbprinzenstr. 2.
F. Kessel, Waldhornstr. 55
Th. Zimmermann, Zähringerstr. 17
Fr. Finckhner, Leopoldstr. 17
E. Schrein, Luisenstr. 36
H. Wirt, Körnerstr. 7
E. Frick, Kochstraße 25
R. Rapp, Akademiestr. 37
J. Götz, Schützenstr. 44
J. Albrecht, Waldstr. 17
G. Radner, Ritterstr. 2
L. Kronenwett, Körnerstr. 19</p> | <p>A. Löfer, Kreuzstr. 20
J. Knoblauch, Kreuzstr. 22
H. Parizek, Waldhornstr. 32
G. Erhinger, Waldhornstr.
Ludw. Benz, Klauereckstr. 26
Fr. Rümle, Marienstr. 51
Fr. Keck, Kriegerstr. 161
F. Bayer, Herrenstr. 2
W. Ebel, Vestingstr. 25
H. Fischer, Douglasstr. 18
W. Krepper, Kaiserstr. 75
E. Volk, Waldstr. 69
E. Eisele, Herrenstr. 54
L. Hölzle, Kaiserstr. 187</p> | <p>J. Locher, Bahnhofstr. 38
Fr. Lippelt, Steinstr. 19
H. Vogt, Waldstr. 87
A. Bud, Körnerstr. 31
J. Kuhn, Grenzstr. 2
J. Spannagel, Blumenstr. 12
G. Feinweles, Kaiserstr. 48
Ch. Schmid, Scheffelstr. 48
R. Schreimann, Karlstr. 15
A. Wehrich, Kriegerstr. 167
A. Köppler, Uhländstr. 28
W. Sägl, Firtel 9
L. Beck, Adlerstr. 1a
Fr. Vogt, Adlerstr. 16</p> |
|---|--|--|

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Unterstützt die organisierten Schuhmachergehilfen nach Kräften. Bringt eure Schuhmacherarbeiten zu denjenigen Geschäftsinhabern, die den Tarif anerkannt haben. Ihr erfüllt damit eine Pflicht der Solidarität. Dessen seid euch bewußt und handelt danach!

Der Verband der Schuhmacher Deutschlands (Filiale Karlsruhe).

4594

Karl Seyfer.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Georg Wolf.

Lesen! Fortsetzung Lesen!

des

staunend billigsten, besten Schuhwarenverkaufs

Von jetzt bis Weihnachten hat jedes Gelegenheit, bereits zu Fabrikpreisen einzukaufen. Ich respektiere nur auf großen Umsatz und kleinen Nutzen, um jedes zu überzeugen, daß meine Waren hier zu den billigsten und besten gehören. Herren, Damen u. Kinder werden praktisch nach Wunsch in allen Fassonen, Spitz-, Rund- u. Breitform bedient.

Herren-Haken-, Schnallen- und Jagdtiefel, Vorkalbl. Mk. 9.75, Wachsleder Mk. 7.75, Knaben-Schnallen-, Knopf- u. Jagdtiefel Vorkalbleder Mk. 8.75, in Wachsleder Mk. 6.75. Kinder-Haken-, Schnür- u. Knopftiefel in Vorkalbleder u. Wachsleder ebenfalls billig. Herren-Sohlen und -Flecken Mk. 2.85, genäht Mk. 3.00, für Knaben Mk. 2.50, Damen-Sohlen u. -Flecken Mk. 2.00, genäht Mk. 2.10, Kinder je nach Größen. Alles in bester und schnellster Bedienung wie nirgends anderswo. Nur beim einzigsten hiesigen besten und billigsten

Schuh-Bruder (Grüner Laden) **Hirschg. 10** **Nahe der Kaiserstr.**

Bahr wohnt jetzt **Kronenstr. 49.**

Ein größerer Posten **Herrenkleiderstoffreste** wegen Platzmangel billig abzugeben. **Kaiserstr. 93, 1 Treppe.**

Junge Frau sucht Samstag u. Sonntag Aus-bilft. i. Servieren. Off. a. d. Exp. **Wohnung** sofort billig zu vermieten. Näh. **Grünwinkel, Bürgerstr. 18.**

Neu eingeführt!

Bündelholz

per Bund 12 Pfg. empfohlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

An- u. Verkauf

fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 4682

Frau Bertha Streckfuss
Brunnenstr. 5, Eingang
Durlacherstraße.

Nur 1 Mark!

das Los der beliebten Strassh. Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. Nov.

Günst. Gewinnaussichten

Gesamtbetrag i. W. **39000 M.**

1. Hauptgewinn **10000 M.**

2. Hauptgewinn **2500 M.**

13 Gewinne zusammen **10800 M.**

1185 Gewinne zus. **15700 M.**

Die 81 Pferde-Gew. mit 75% u. 1180 letz. Gew. mit 90% auszahlbar. (11 Lose 10 Mk. Los 8 M. (Porton. List. 25 Pfg. versendet d. Generaldebit.)

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyl, E. Dahlemana, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffort, F. Haselwander.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyl, E. Dahlemana, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffort, F. Haselwander.



A. Kneip

Werderplatz 34

Erstes Bekleidungs-Etablissement der Südstadt

Inhaber der Goldenen Medaille

— erworben auf der ersten Internationalen Ausstellung in Wien —

besucht sich sein

Stoff-Lager

mit ganz aperten Herbst- und Winter-Neuheiten in erprobte Erinnerung zu bringen. — Kassa-kunden erh. 5% Rabatt

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

P. P.

Einer verehrl. Nachbarschaft zur gültigen Notifikation, daß ich unterm 16. ds. Mts. in der Hauptstr. 4 eine

Bäckerei

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Bestellungen werden jederzeit promptest ausgeführt und auf Verlangen ins Haus geliefert. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame und reelle Bedienung Ihre dauernde Kund-schaft zu erwerben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Friedrich Beck, Bäckermeister.

NB. Rabattkarten des Rabattpartevereins werden abgegeben.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 22. Okt.: Franz Wilhelm Sagenbach, Wirt hier, mit Katharine Drazmeier, Waisen-Kinderk. — Peter Dehgan von Sierd, Metzger hier, mit Johanne Voeglin von Waldhofen. — Andreas Seiler, Waisen-Kinderk. — Kurt Philipp Scharp, Metzger hier, mit Margarethe Schenel von Waldhofen. — Hermann Scharp, Metzger hier, mit Anna Rohy von Waldhofen.

Geburten vom 16.—22. Okt.: Hans, Vater Schuch, Bäckermeister. — Elisabeth Barbara Katharina, Mutter Philipp Spud, Fabrikarbeiter. — Hedwig Cäcilia, Vater Franz Lehr, Schenkmann. — Fritz Josef August, Vater Friedrich Postassistent. — Kurt Philipp, Vater Philipp Scharp, Metzger hier. — Olga, Vater Wilhelm Popper, Kaufmann. — Otto, Vater August Fritsch, Bierbrauer. — Luise, Vater Friedrich Steinbruder. — Alois, Vater Ludwig Dammer, Metzger hier. — Berthold, Vater Leopold Keck, Metzger hier.

Todesfälle vom 20.—21. Okt.: Katharine Saffel, 27 Jahre, Tochter des hiesigen Metzgers, gestorben am 20. Okt. — Ludwig, alt 7 Jahre, Sohn des hiesigen Metzgers, gestorben am 20. Okt. — Daniel Zimmer, Schlosser, alt 59 Jahre, gestorben am 20. Okt. — Stefan Gräber, Brunnenschneider, alt 74 Jahre, gestorben am 20. Okt. — Charlotte, alt 2 Monate 23 Tage, Tochter des hiesigen Metzgers, gestorben am 20. Okt. — Karoline Schäfer, alt 46 Jahre, gestorben am 20. Okt. — Michael Schäfer, alt 56 Jahre, gestorben am 20. Okt. — Hildegard, alt 21 Tage, Tochter des hiesigen Metzgers, gestorben am 20. Okt.